

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementpreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Insertate, die gespaltene Korpuszeile 10 Fig., sowie Beilagen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Insertate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 102.

Sonnabend den 22. Dezember 1906.

16. Jahrgang.

### Vertikales und Sächsisches.

— Bedenket der hungernden Vögel! Der Winter ist ins Land gezogen und hält die Natur in eine wärmende Schneedecke. Dabei aber hat er auch all die Körnerlein mit verbedet, die unseren Standvögeln als Nahrung dienen. Schon jetzt stellen sich die hungrigen gefiederten Sänger und Schreier vor den Fenstern ein und bitten um ein paar Brokrumen. Von jedem Tische fallen täglich Brotkrumen herab, die, gesammelt, den kleinen Vögeln ein willkommenes Futter sind.

— Ein interessantes Zusammentreffen. Der 25. Januar, der Termin der Reichstagsneuwahl, zwei Tage vor Kaisers Geburtstag, ist der Tag der Bekehrung des Apostels Paulus, an welchem aus dem Paulus der Saulus wurde. Es ist aber auch der Tag, an dem der deutsche Kaiser Heinrich 4. seine dreitägige Fußübung vor Papst Gregor 7. im Eis und Schnee des Schloßhofes zu Ranosfa begann. Zu letzterem Ereignis verdient übrigens bemerkt zu werden, daß diese drei Tage nach neuesten Forschungen doch anders verliefen. Heinrich 4. hat nicht diese Frist im härenen Gewande mit bloßen Füßen dagestanden, sondern sie diente zum Abschluß der Verhandlungen zwischen Kaiser und Papst. Diese äußerliche körperliche Übung und Demütigung fand nicht statt.

— In der letzten Vorstandssitzung des Sächsischen Lehrervereins wurden die Wünsche des genannten Vereins zu der Ferienfrage endgültig folgendermaßen formuliert: Der Sächsische Lehrerverein dringt durch seine Vertreter folgende Wünsche zum Ausdruck: 1. Der Beginn des Schuljahres erfolgt bei den Volksschulen und den höheren Schulen zu gleicher Zeit. Er ist nicht auf einen Termin des kirchlichen, sondern des bürgerlichen Jahres festzusetzen. 2. Die Gesamtdauer der Ferien ist an Volks- und höheren Schulen die gleiche. Die Ferien der Volksschulen sind zu den drei hohen Festen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) mit denen der höheren Unterrichtsanstalten völlig gleich zu legen und zwar so, daß die jetzt für die letztgenannten Anstalten festgesetzten Weihnachts-, Oster- und Pfingstferien bei einer etwa folgenden Neuregelung für die Volksschulen beibehalten, bez. eingeführt werden. 3. Man erklärt sich entschieden gegen eine Zusammenlegung aller Ferien. Die sogen. Sommer- und Herbstferien sind für die Volksschulen auf 6 Wochen festzusetzen.

— Am Sonnabend fand in Ramenz Bezirksauschussung statt. Zunächst erhielten die Gastwirte G. D. Schönerl in Stenz und Richard Große in Bretinig die erforderliche Genehmigung zur Abhaltung eines Maskenballes. Das Ortsstatut über die Zusammenfassung des Gemeinderats zu Hauswalde wurde mit der Maßgabe genehmigt, daß jede Klasse für sich wählt. Die nötige Dispensation von den entgegenstehenden Bestimmungen § 30 Abs. 3 und § 53 Abs. 1 der. Landgemeindeförderung soll befürwortet werden. Ferner wurde beschlossen, die Einrichtung eines Lehrerseminars für die nördliche Oberlausitz und zwar in Ramenz zu befürworten. Für die Abhaltung von Wandertochtursen bez. Anstellung einer Kochlehrerin z. sollen eine einmalige Beihilfe von 50 Mark für Reutendorf und eine solche von 200 Mark für Großröhrsdorf bewilligt werden. Die erforderliche Genehmigung zur Ueber-

nahme einer bleibenden Verbindlichkeit, die in dem Abschluß des Vertrages zwischen der Gemeinde Ohorn und dem Großröhrsdorfer Elektrizitätswerke G. m. b. H. über die Versorgung der Gemeinde mit Elektrizität liegen würde, wurde verjagt.

Pulsnig. Am Sonntag in der neunten Abendstunde gerieten auf dem Bismarckplatz mehrere hiesige und auswärtige junge Burschen in Wortwechsel, in dessen Verlauf einer der auswärtigen jungen Burschen das Messer zog und den Fabrikarbeiter Hommel aus Pulsnig M. S. durch zwei Stiche am linken Unterarm erheblich verletzte. S. mußte sich in ärztliche Behandlung begeben und ist zur Zeit arbeitsunfähig. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange, doch ist der Messerheld noch nicht ermittelt.

Ramenz. Verschiedene in letzter Zeit hier beobachteten Vorkommnisse mögen es eindringlich zur Warnung dienen lassen, Kindern den Zugang zu Streichhölzern zu ermöglichen, sie in Wohnungen unbeaufsichtigt allein zu lassen oder gar bei Abwesenheit einzuschließen. In dem einen Falle ist eine Familie durch den Verlust ihres Kindes in große Betrübniß verjagt worden. In einem weiteren Falle ist es ein Wunder zu nennen, daß ein größeres Unglück verhütet wurde. In einer Dachwohnung auf der Dörfstraße waren zwei Kinder in Abwesenheit der Mutter eingeschlossen worden. Als das eine derselben fortgesetzt Schreien ertönen ließ, wußte das andere keinen anderen Rat, als durch das Fenster im 2. Stocke zu steigen und auf dem Dache an der Rinne entlang zu dem benachbarten Fenster zu gelangen zu suchen, wo es die Scheibe eindrückte und die Nachbarn herbeirief, durch die Glasplitter sich aber blutende Verletzungen zuzog. Offenlich tragen vorstehende Begebenheiten dazu bei, diese Mißstände zu beseitigen und weitere Gefährdungen und Unglücksfälle zu vermeiden.

Ramenz. Eine größere Figeunerbande hielt sich dieser Tage in der hiesigen Umgegend auf und führte sich dabei wieder als eine rechte Landplage auf. Zunächst hatte die 35 Köpfe starke, aus der Gegend von Stettin und Oberschlesien stammende Bande den Orten Reutendorf und Großröhrsdorf unwillkommene Besuche abgestattet und von da ihren Weg nach Bischofswerda genommen. Dort wurden die braunen Gesellen von drei Gendarmen nach Wiesa abgehoben, wo sie am Dienstag mit ihren vier Wagen anlangten. Ueberraschung wurde ihnen im Gasthof zur Eisenbahn gewährt, doch wußten die Figeuner die Gastfreundschaft des Ortes nur zu mißbrauchen. Es wurden Diebstähle verübt und rentante Szenen aufgeführt, sodaß Ortspolizei und Gendarmerte die Treiben ein Ende machen und zwei Männer und zwei Frauen nebst zwei Kindern in Haft nehmen mußten. Dieselben wurden an das Königl. Amtsgericht hierselbst eingeliefert. Mehrere Personen wurden auch wegen unbefugten Waffentragens mit Geldstrafen belegt. Am Mittwoch erfolgte durch fünf Gendarmen die Weiterführung der überall ungern gesehenen Nomadenhorde von Wiesa durch die hiesige Stadt über die Landesgrenze nach Bernsdorf. Dabei berührte es höchst kurios, daß einer der vier Wagen, für welchen die Pferde fehlten, die Figeuner aber für ein Gespann nicht zahlen wollten, von ihnen bis zum Orte Wiesa gezogen und geschoben werden mußte. Erst darauf bequamen sie sich, dessen überdrüssig, dazu, für

gestellte Pferde das erforderliche Geld zu erlegen.

Langebrück. Am Sonntag nachmittag kam der König mit seinen Kindern in zwei Schlitten aus Dresden über Klotzsche in Langebrück an und kehrte im Kurhause ein, nachdem die Herrschaften am Ende des Balbes die Schlitten verlassen und den Weg in das genannte Restaurant zu Fuß zurückgelegt hatten. Hier wurde im großen Speisesaale der Kaffee eingenommen. Nach halbständigem Aufenthalt verließ man das Kurhaus wieder, um abermals zu Fuß bis in die Nähe der Hofenwiese zu gehen, wo die begleitenden Schlitten den König, die Prinzen und die Prinzessinnen wieder aufnahmen. Der König hat sich in leutseligster Weise mit dem Kurhauswirts unterhalten und ganz besonders seiner Freude über die prächtige Winterlandschaft und die jahrelang entbehrte herrliche Schlittenbahn Ausdruck gegeben.

Pirna. Von sämtlichen bürgerlichen Parteien des s. sächsischen Reichstagswahlkreises ist der Stadtrat Otto Hansch-Pirna als gemeinsamer Reichstagskandidat aufgestellt worden.

— Ein Unfall, der zur Vorsicht mahnt, trug sich dieser Tage in Löbau auf dem Theaterplatze zu. Ein achtjähriges Mädchen wollte dem entgegenkommenden Wagenverkehr ausweichen, stürzte aber hin. Dabei hat sich das Kind eine in der Rocktasche steckende spitze Häkelnadel in den Unterleib gestochen, die natürlich nur unter heftigen Schmerzen entfernt werden konnte.

Schirgiswalde. Der Steinmetz und Steinbruchspachter August Theodor Vietzmann ist am Nachmittage des 15. d. dadurch schwer verunglückt, daß er in seinem dicht am Kommanationswege Schirgiswalde-Wehrsdorf liegenden Steinbruche bei der Beibehaltung des Hebefraßs, der mit elektrischer Kraft getrieben wird, von der Kurbel getroffen und hierdurch in den 17 Meter tiefen Bruch geschleubert worden ist. Sonntag abend ist P. an den erlittenen Verletzungen verstorben.

Zittau. Als Kandidat der Freisinnigen Volkspartei und der entschiedenen Liberalen wurde für den ersten sächsischen Wahlkreis (Zittau-Dörf) der Kaufmann Heinrich Buddeberg aufgestellt, der den Wahlkreis 1881 bis 1897 vertreten hat.

— Die Nationalliberalen in Dresden-Altstadt beschloßen, den Landgerichtsdirektor Dr. Feinze in Dresden als Reichstagskandidaten aufzustellen.

— Rathhaus Erzberger ist als Zentrums-kandidat in sämtlichen sächsischen Wahlkreisen aufgestellt worden.

— Wie berichtet wird, ist Professor Dr. Gasse im Wahlkreise Dörf-Grimma-Burgen als Kandidat aller bürgerlichen Parteien aufgestellt worden. Im Jahre 1903 siegte im Wahlkreise der Sozialdemokrat Lipinski mit einer Mehrheit von 189 Stimmen. Von sozialdemokratischer Seite wurde Lipinski wieder als Kandidat bestimmt.

eingeliefert worden. Wegen der Brandstiftungs-Affäre befanden sich nunmehr 14 Personen in Haft.

— Wie bereits gemeldet, war es dem Kroaten Jowatz, der mit seinem Komplizen beschuldigt wird, den Heinersdorfer Raubmord ausgeführt zu haben, am Sonnabend gelungen, seinem Transporteur zu entweichen. Trotz der Handschellen erreichte der jugendliche Flüchtling einen solchen Vergrüpfung, daß er bald im nahen Walde verschwand. Am Montag ist Jowatz in Leutenberg wieder festgenommen worden.

— Im Erzgebirge ist ein gefürchteter Gast aufgetreten — der Raubfrost, der die Natur wohl in ein echtes winterliches Gewand kleidet, der aber so schwere Schädigungen an den Telegraphen- und Telephonadrähten anrichtet. Die Drähte, an denen sich der Raubfrost festgesetzt, vermögen nicht die gewaltige Last zu tragen und zerreißen. Bei Bärenstein wurden sogar viele Masten niedergezogen und glatt abgedrohten. Die Drähte sind zerissen und liegen kreuz und quer auf den Straßen. Die gleichen Nachrichten kommen aus Seyer, Unterschelbe, Schönheide i. Erzgeb., wo etwa 20 Leitungen zerstört wurden.

Leipzig, 19. Dez. Die Untersuchungen des Leipziger Stadtkassierers Gräumann, der die Stadt um 80 000 Mark geschädigt hat, haben zur Folge, daß das städtische Leipziger Kassenwesen einer gründlichen Systemänderung unterworfen wird. Man will, den kaufmännischen Grundsätzen entsprechend, in Zukunft die Kasse von der Buchhaltung trennen und hofft damit in Zukunft Unregelmäßigkeiten vorzubeugen. Auch bezüglich der Revision sind Änderungen geplant. Es soll ein sogenannter „liegender Revisor“ angestellt werden.

### Kirchennachrichten für Bretinig.

Sonntag, den 4. Advent: 8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst, Text: Joh. 3, 27—30. Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. — Heiliger Abend abends 6 Uhr: Christvesper.

Geboren: Dem Maurer Paul Bernhard Anders ein Sohn. — Dem Schuhmacher Ernst Florian Bauermann ein Sohn. Gestorben: Friedrich Wilhelm Thomas, Fabrikarbeiter, 53 J. 11 Mon. 26 Tage alt.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. Geburten: Maria Elsa, T. des Fabrikarbeiters Paul Emil Radjel 222 d. — Paul Walter, S. des Fabrikarbeiters Friedrich Martin Ritsche 343. — Agnes Erna, T. des Hausmanns Franz Louis Guhr 123. — Julius Rudolf, S. des Rüstlers Johann Friedrich Julius Lade 87. — Ida Elsa, T. des Maurers Edwin Hugo Schöne 248 d.

Storbefälle: Benneweber Friedrich Wilhelm Thomas in Bretinig, 53 J. 11 Mon. 26 T. alt. — Gerda Marion, T. des Königl. Sächs. Kommerzienrates, Fabrikbesizers Max Florenz Großmann 93 d, 10 J. 5 M. 24 T.

### Marktpreise in Ramenz

am 20. Dez. 1906.

	höherer Preis	geringerer Preis	Beck.
50 Kilo	8. —	7.70	2
Rind	8.75	8.30	23
Wagen	8.80	7.50	23
Wasser	7.70	7.30	23
Wacholder	8. —	8. —	13
Wiese	14. —	13. —	2



# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Das Kaiserpaar begab sich von Kiel, wo der Stapellauf des neuen Linienkessels „Schleswig-Holstein“ stattfand, nach Bldn, um dort an der Geburtsfeier des Prinzen Joachim, des jüngsten Sohnes des Kaiserpaars, teilzunehmen. Von Bldn aus begab sich das Kaiserpaar nach Potsdam zurück.

\* Der Herzog von Cumberland erklärte in seinem Antwortschreiben an die braunschweigische Regierung, daß er den Verzicht auf Hannover nicht ausprechen könne und daher der Regierung anheimstelle, die Rechtsfrage der Entscheidung des Reichsgerichts als Schiedsgericht zu unterbreiten.

\* Das preuß. Staatsministerium ist am Montag unter dem Vorsitz seines Präsidenten, des Fürsten v. Bülow, zu einer Sitzung zusammengetreten.

\* Da die Neuwahlen zum Reichstag bereits auf den 25. Januar 1907, den frühesten Termin, der für ihre Abberaumung möglich war, festgelegt sind, so hat in allen deutschen Gauen bereits eine lebhafte Wahlbewegung eingesetzt. Wie verlautet, wird ein Zusammenschluß aller liberalen Parteien angestrebt.

\* Zum Beginn des Bahnbauabschlusses sollen von der Regierung bereits die nötigen Anweisungen erteilt worden sein. Die Vorlage ist bisher erst in der Kommission genehmigt.

\* Die Einfuhr lebender Schweine aus Dänemark, Schweden und Norwegen wird vom 20. Dezember ab vom preussischen Landwirtschaftsminister v. Arnim auf Grund des Viehseuchengesetzes verboten, weil insbesondere der Kofflauf, die Schweinegrippe und die Schweinepest in den genannten Ländern in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umfange herrschen.

\* Der rheinische Städtebund richtete eine Eingabe an die Staatsregierung, die Forderung für eingeführtes geschlachtetes Vieh zu ermäßigen und die Grenzen für lebendes Vieh unter Beobachtung der nötigen Vorsichtsmaßregeln zu öffnen. In der Sitzung waren 60 Städte vertreten.

\* Die aldenburgische Regierung erklärte im Landtage, für Öffnung der Grenzen im Bundesrat nicht eintreten zu können.

\* Angesichts der gegenwärtigen Leuerung sind die anhaltischen Landesbehörden im Hinblick auf die Herzogsangelegenheiten, bei Besuchen des Herzogs von Anhalt innerhalb des Landesgebietes keinerlei Anweisungen aus öffentlichen bzw. Gemeindemitteln mehr zuzulassen.

\* Die Lübecker Bürgererschaft lehnte den Antrag der Freisinnigen auf Zahlung von Anwesenheitsgeldern an Abgeordnete ab.

## Osterreich-Ungarn.

\* Der österreichische Justizminister legte im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf zur Durchführung der Generalakte der internationalen Konferenz von Algieras vor. — Der Handelsminister übermittelte dem Text des Übereinkommens zwischen dem Handelsministerium und der Kriegsverwaltung betreffend Aufstellung der gewerblichen Lieferungen unter die beiden Reichshälften.

\* Die Wahlreformkommission des österreichischen Herrenhauses betonte ausdrücklich, daß die Wahlreformvorlage in der vom Abgeordnetenhaus gebilligten Fassung für das Herrenhaus völlig unannehmbar sei. Die Regierung ist also mit ihren vielfachen Bemittelungsversuchen abgewiesen worden.

\* Das österreichische Eisenbahnministerium hat sich entschlossen, zur Milderung der herrschenden Fleischsteuerung eine Reihe von Notstandsbeginntigungen auf staatlichen Hauptbahnhöfen einzuführen. Zunächst

wird für Transporte von Hornvieh, das zur Schlachtung bestimmt ist, nach Wien, Prag, Lemberg, Graz, Triest und einer Anzahl anderer größerer Plätze eine fünfzigprozentige Ermäßigung der Tarife der normalen Lokalfahrten gewährt werden.

\* Die österreichischen Postbeamten beschloßen, am 21. d. in den passiven Widerstand einzutreten, falls ihre Gehaltsforderungen nicht bewilligt werden.

## Franzreich.

\* Die weitere Durchführung des Trennungsgesetzes verläuft nicht ohne aufregende Zwischenfälle. So kam es beim Auszug des Bischofs von Angers aus seinem Palais zu heftigen Tumulten, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. — Als in Paris der Erzbischof Kardinal Richard sein Palais verließ, geleitete ihn eine hundertköpfige Menschenmenge unter Sympathieumgebungen. Der großartige Zug nach der neuen Wohnung des Erzbischofs verlief ohne Zwischenfall.

\* Die konservativen Parteien sind entschlossen, an den Verhandlungen über die neue Vorlage zum Trennungsgesetz überhaupt nicht teilzunehmen. Sie ließen diesen Entschluß bereits der Regierung bekannt machen.

\* Die Deputiertenkammer nahm mehrere Anträge an, wonach die Soldaten des Jahrganges 1903, welche Landwirtschaft treibenden Familien angehören, in die Heimat entlassen werden sollen. Sodann wurde das gesamte Budget, welches einen Einnahmeüberschuß von 37 484 Frank enthält, mit 446 gegen 91 Stimmen angenommen.

## England.

\* Im Unterhaus wurde die Regierung wegen der deutsch-südwestafrikanischen Grenzverletzungen befragt. Unterstaatssekretär Munro erklärte, es sei von Seiten der deutschen Regierung keine dieser Fälle als Zeichen einer unfreundlichen Stimmung behandelt worden.

## Rußland.

\* Das Feldkriegsgericht zu Petersburg verurteilte die beiden des Attentats auf den Admiral Dubassow angeklagten Personen zum Tode durch den Strang; die Hinrichtung wurde sofort vollzogen.

\* Im Moskauer wurde eine große Waffen- und Pulverfabrik entdeckt, die der revolutionären Partei gehörte. Infolgedessen wurden 30 Mitglieder der Partei verhaftet.

## Balkanstaaten.

\* Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterteilt von mehreren hundert Soldaten, veranstalteten in Konstantinopel erste Kundgebungen vor dem Marineministerium, um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die gesetzliche Dienstzeit zu protestieren. Die Reuierer mihandelten den Vize-Admiral Nispet, sowie mehrere Offiziere, die sie beruhigen wollten. Die Regierungsgebäude wurden beschädigt. Schließlich gelang es, die Kundgebungen der 500 Matrosen dadurch zu beenden, daß man für die nächste Woche ihre Entlassung versprach.

\* Die griechische Regierung unterbreitete der Kammer einen Gesetzentwurf, der den Offizieren des sterbenden Heeres gestattet, mit ihrem derzeitigen Range in die kretische Gendarmerie oder Bürgerwehr einzutreten, nachdem sie auf ihre Ansuchen durch königlichen Erlass aus den Listen des griechischen Heeres gestrichen sind.

\* In der montenegrinischen Skupstina haben 40 Abgeordnete den Antrag eingebracht, daß Danilowgrad an Stelle von Cetinje zur Hauptstadt von Montenegro erklärt werden soll, da Cetinje nicht die notwendigen Vorbedingungen, um Hauptstadt zu bleiben, namentlich nicht genügenden Platzraum zur Weiterentwicklung besitze und an Wassermangel leide. Der Antrag, dessen Durchführung die Aufnahme einer Anleihe von mehreren Millionen erforderlich machen würde, soll bald auf die Tagesordnung gesetzt werden.

## Amerika.

\* Die brasilianische Kammer nahm

einen Gesetzentwurf an, wodurch die Verfügung vom 6. Januar 1904, das die Vorrechte der landwirtschaftlichen Bevölkerung, namentlich in betreff der Löhne, einschränkt, aufgehoben wird.

## Marokko.

\* Die marokkanischen Regierungstruppen sind in der Nähe von Tanger angelangt, wo sie von Kaisuli und seinen bewaffneten Scharen erwartet werden. Kaisuli hat dem Führer der Regierungstruppen, dem marokkanischen Kriegsminister, angeblich drei Tage Zeit gelassen, um sich zu überlegen, ob sie gemeinsam gegen die Fremden kämpfen und die Abfahrt der fremden Kriegsschiffe erzwingen wollen, oder aber ob sie sich gegenseitig befehdigen wollen.

\* Eine portugiesische Expedition, die sich gegen den Häuptling Machenda (Ostafrika) wandte, wurde völlig aufgerieben und mußte die Flucht ergreifen. Die Leute Machendas durchzogen mordend und plündernd das Land. Infolge dieses Zwischenfalls ist das deutsch-afrikanische Gebiet — an dessen Grenze sich der Vorfall abspielte — ernstlich gefährdet.

## Japan.

\* Der Kaiser von China beschloß, sich in einer eigenhändigen Note an den Mikado zu wenden, um endgültigen Aufschluß über die Absichten Japans in der Mandchurerei zu erhalten.

## Zur Lage in Ungarn

beröffentlicht die „Post. Ztg.“ eine Zuschrift aus Budapest, die sich scharf gegen die Völscherung von Österreich wendet. Sie lautet im wesentlichen: Nur dann kann in einem Lande von gefundenen Verhältnissen gesprochen werden, wenn die Regierung und die Volkvertretung die waltenden politischen Kräfte getreu ausdrücken, wenn sich kein Widerspruch zwischen dem Schein der Macht und dem sie überdeckenden stärkeren Tatsachen. In Ungarn besteht augenblicklich ein Ministerium, das fünf Sechstel der Volkvertretung auf seiner Seite zu haben scheint und nur in den wenig zahlreichen Vertretern der unzufriedenen slowakischen und romanischen Nationalitäten ihre Gegner findet. Dieses Ministerium kam zur Regierung, als nach dem Wahlen des halbabsolutistischen Regiments des Fürstn. v. Fejervary am 8. April 1906 zwischen der Krone und der parlamentarischen Koalition der Friede geschlossen worden war. Der gewaltigen Mehrheit im Parlament, den großen Worten, die nicht sowohl aus dem Munde des Ministerpräsidenten Bekerle als in unermüdlichem Redeschwalle aus dem des Handelsministers Franz Kovats zu fließen pflegen, entspricht aber jedoch nicht im entferntesten die tatsächliche Macht.

Den besten Beweis liefert ein Vorgang, der außerhalb Ungarns nur wenig Beachtung gefunden hat. In dem Parteitag vom 8. April 1906 war ausgemacht worden, daß weder die Mitglieder des Kabinetts Fejervary noch die des früheren Ministeriums Tisza unter Anklage gesetzt werden sollen. Die siegreiche Koalition aber lehnte nach einer Bemütigung wegen der Nichtberufung des Parlamentes und wegen der Eingriffe in die dem Ministerium Fejervary zugehörige Komitatsverwaltung. Der Budgetauschuss sah trotz dem Beschluß, von der Anklage gegen Fejervary und seine Kollegen sei wohl abzusehen, man stellte jedoch ein vollständiges Sündenregister der vorigen Regierung zusammen und einigte sich dahin, diese lange und heftige staatsrechtliche Abhandlung zur „Brandmarkung“ des Kabinetts Fejervary in allen Gemeinden des Landes anbringen zu lassen. Die Regierung erklärte, sie habe gegen eine „Brandmarkung“ Fejervarys nichts einzuwenden. Der Beschluß wurde also gefaßt und sollte vor das Abgeordnetenhaus kommen. Da nahm aber der alte General Fürst v. Fejervary in der Öfner Burg Audienz bei Kaiser Franz Joseph, erklärte ihm sowie hierauf den Mitgliedern der Regierung, daß er im Falle des Verurteilens, seine Ehre anzutafeln, im Oberhause aufzutreten und die näheren Umstände auseinanderzusetzen werde, unter denen er die Regierung des Landes der parlamentarischen Mehrheit

übertragen habe; es werde sich daraus ergeben, daß die Herren dankbar gewesen seien, daß er ihnen Platz machte, und daß sie durch die getroffenen Abmachungen wie durch die ganze Schwäche ihrer Position zur Zurückhaltung genötigt seien. Der Kaiser und König, der von Anfang an über den Feldzug gegen den ihm treu ergebenen Fejervary ungehalten war, trat seinem früheren Ministerpräsidenten bei und der Brandmarkungsbeschluß ist bisher nicht zu Boden gefallen. Zuerst hieß es, die Regierung werde auf seine Abschwächung hinwirken, dann ließ man ihn samt in Bergesehenheit geraten, und wenn nicht besondere Ereignisse eintreten, wird er nicht wieder aufgeführt werden.

Das ungarische Volk und seine Führer waren seit jeher stark und unüberwindlich in der Verteidigung ihrer nationalen Rechte, wie in der Abwehr der Eingriffe der Wiener Zentralregierung in die innere Verwaltung des Landes. Darin liegt der Ruhm der parlamentarischen Geschichte Ungarns, die wie die Englands nach Jahrhunderten zählt. So oft aber über die Verteidigung der Volksrechte hinausgegangen und die Abschüttelung der königlichen Gewalt versucht wurde, war die Niederlage vollständig.

Beigekürzt sich das ungarische Volk auf die Verteidigung seiner Machtstellung, so wird es unüberwindlich sein, wie bisher. Wenn es sich aber von seinen Führern zu einer völligen Bereinigung des Verhältnisses zu Österreich verleiten läßt, so wird es in dem gesamten, durch einen solchen Gewaltakt bedrohten Europa und vor allem in dem noch immer starken Königreich einen unbesiegbaren Widerstand finden.

## Von Nah und fern.

### Schweres Brandunglück in Berlin.

Eine schwere Brandkatastrophe, der vier Frauen zum Opfer fielen, hat sich in der Kleindenker Straße zu Berlin abgespielt. Die 77-jährige Witwe Pauline Wab, geborene du Bré, war in ihrer im ersten Stockwerk des Quergebäudes belegenen Wohnung halbverloren als Leiche aufgefunden worden. Beim Öffnen der Tür durch die Feuerwehr schoß eine gewaltige Stichflamme in die Höhe. Die beiden 18- und 23-jährigen Schwestern Minna und Ottilie Nordau aus der dritten und die jungverheiratete 29-jährige Frau Rosa Bilsow, geborene Koch aus der ersten Etage, die sämtlich auf die Norddore geeilt waren, wurden hierbei von Rauch und Flammen erfaßt und sofort getötet. Der Brand war durch die Explosion einer Petroleumlampe entstanden.

Der Nummernruf in den preussischen Gefängnissen ist seit dem 1. April d. abgeschafft worden. Die Gefangenen werden nicht mehr bei ihrer Rangnummer, sondern bei ihrem Namen aufgerufen. Diese Neuerung hat sich nach übereinstimmenden Berichten nicht bewährt. Hervorgegangen aus der Erwägung, dem mit Gefängnis Vertrauten die Ehre seines Namens zu belassen, hat sich ergeben, daß es vielen Gefangenen peinlich ist, vor den Mitgefangenen ihren Namen offenbart zu sehen. Dies trifft namentlich bei den Gefangenen zu, die vordem in der „Gesellschaft“ eine Rolle spielten oder wegen eines geringfügigen Vergehens sich hinter die schützenden Gefängnismauern zurückziehen mußten. Es heißt daher, daß der Nummernruf in den preussischen Gefängnissen wieder eingeführt werden wird. In den Justizblättern werden die Sträflinge nach wie vor bei ihrer Nummernnummer aufgerufen.

Die abgehaktete Hand. Nach der „Post. Ztg.“ legte der Breslauer Magistrat wegen der Bedeutung des Rechtsstreites für alle Städte Preußens Berufung ein gegen das Urteil der fünften Zivilkammer, das den Klagenanspruch des Arbeiters Biewald wegen seiner abgehakten Hand auf Grund des Tumultgesetzes als berechtigt anerkannte, will aber, unabhängig vom Ausgang des Prozesses, die Zukunft Biewalds auf jeden Fall durch Angebot einer Stellung im sächsischen Dienst sicherstellen auf Grund des menschlichen Mitleids mit dem Opfer des Breslauer Brandes.

## Der Weg zum Herzen.

101 Novelle von F. Siedler.

Die Frau Kommerzrätin sah müde und apathisch gegen alles, was um sie vorging, in ihrem Kohnstuhl am Ofen. Der Doktor, der soeben das Zimmer verlassen, hatte bedenklich das Haupt geschüttelt und Melitta so recht mit-leidvoll angesehen. Diese sah am Fenster und näherte eifrig mit den roten, vor Kälte zitternden Fingern, während die Gedanken rastlos durch ihr Hirn jagten. Es galt, wieder Geld herbeizuschaffen, heute noch; das Feuerungsmaterial war zu Ende, die Arbeit konnte sie bei allem Fleiß bis zum Abend nicht vollenden; das kurze Licht des Dezembertages begann schon langsam zu schwinden.

Melitta mußte die Arbeit zusammenlegen. Auf der Straße und in den Gassen wurde das Gas angezündet, Melitta aber warf keinen Blick hinaus, ihre Augen ruhten unglücklich lummernd auf ihren beiden Haarzöpfen. „Es bleibt mir nichts weiter übrig“, flüsterte sie, die arme Mama würde es kaum bemerken, und ich habe dann die Nähe nicht mehr, das Haar zu kämmen.“ Sie trat vor den Spiegel und betrachtete die Zöpfe am Hinterkopf fest andrücken. „Es sieht nicht so schlecht aus“, sagte sie dann mit einem leisen Seufzer, ihr Bild ohne den Haarschmuck betrachtend.

Eine Geschichte fiel ihr ein von einem Mädchen, der sich beide Augen ausgehöhlen, der sinnigen Liebe zu entsinnen. Das war doch noch viel fürchterlicher. Sie wollte ja nur ihre

Zöpfe opfern für ihr armes, krankes Mütterchen, es würde nicht einmal schmerzhaft sein, und konnte denn doch der Mama heute zum heiligen Abend noch eine kleine Freude bereiten. Sie wollte eine Flasche stärkenden Wein kaufen und auch eine Weihnachtsstolle, vielleicht auch einen ganz kleinen Christbaum mit einigen Lichtern. Ihre Blicke flogen hinüber zu der Mutter, sie sah heute so erschreckend klein aus.

„Es ist ja kalt“, sagte sie jetzt mit matter Stimme, „wärs du nicht das Feuer etwas anmachen, Melitta?“ Melitta lief nach der Küche hinaus und suchte die wenigen Stücke Holz und Kohlen zusammen, und dann spielten wieder die roten, zitternden Lichter auf den weißen, schönen Händen der Mutter, die so leblos auf ihrem Schoße ruhten. Melitta sagte jählich eine dieser kalten Hände: „Wünschst du noch irgend etwas, Mamachen?“ fragte sie, „ich muß noch ausgehen.“

„Nein, es ist ja nun warm, aber bleib nicht so lange, Kind, mir ist so bang, so unsäglich bang heute abend.“ Nur ein halbes Stündchen, dann bin ich wieder bei dir“, redete Melitta und rüttelte sich zu dem schweren Gang; noch einen schlüßigen Kuß drückte sie auf die Lippen der Mutter und eilte dann zur Tür hinaus. Als sich dieselbe hinter ihr geschlossen, flog es wie heiße Angst über das blaße eingefallene Antlitz der Kranken, sie rief mit matter Stimme den Namen ihres Kindes, und streckte die Arme hilflos aus. Melitta war jedoch schon die Treppe heruntergefallen, sie hörte den Ruf nicht mehr und nicht

den wimmernden Schrei, mit welchem sie wieder in die Kissen zurückfiel.

Melitta eilte durch mehrere Straßen und trat dann zögernd in einen hell erleuchteten Friseurladen. „Sie wollen Ihre Zöpfe verkaufen?“ fragte erstaunt der junge, elegante Besitzer des Geschäftes, als Melitta ihr Anliegen vorgebracht. Dann prüfte er mit Kennerblicken die ihm angebotene Ware.

„Sechzig Mark sind sie wert“, sagte er, „und da heute Heiligabend ist und Sie gewiß das Geld sehr nötig brauchen, will ich noch fünfzehn Mark zulegen.“

Melitta nickte zustimmend mit dem Kopf und bat dann mit einer wirklich heldenhaften Miene, ihr das Haar recht schnell abzuschneiden, sie müsse eilen wieder nach Hause zu kommen zu ihrer kranken Mutter.

„Welch langes, schönes Haar“, sagte der Friseur bewundernd, „ich werde es Ihnen auch nicht zu sehr verkürzen, ein Vordenköpfchen sollen Sie noch behalten.“ Und dann ein Schmitz, ein Quack, ein leiser, unterdrückter Schrei Melittas, und neben ihr auf dem Tisch, losgetrennt für immer von dem lieblichen Köpfchen, lagen die schönen, schweren Zöpfe, um vielleicht in kurzer Zeit das Haupt einer alten verblähten Schönen zu schmücken, die dann jedenfalls noch die Ähnlichkeit hatte, sie für eigenes, auf ihrem Kopf gewachsenes Haar zu erklären.

Seufzend wandte Melitta ihr Antlitz hinweg und nahm das Geld in Empfang. Dann eilte sie wieder hinaus auf die Straße, ihre Einkäufe zu besorgen. Noch nicht eine halbe Stunde war vergangen, als sie, beladen mit einer Flasche

Wein, einer Weihnachtsstolle und dem Christbaumchen wieder ihre Wohnung erreichte. Aberstwaren schon die Kerzen an den Christbäumen angezündet, auch aus der Tür ihrer Zimmer nachbarn, einer mit einer reichen Kinderstube gesegneten Handwerkerfamilie, drang heller Lichterglanz und lauter Kinderjubel. Nur in ihrem Stübchen war es noch dunkel, o, und so still.

Auf Melittas freundliches „Guten Abend, Mamachen“, ward ihr keine Antwort, sie glaubte dieselbe eingeschlafen und zündete geräuschlos Licht an. Sie wollte das Baumchen schnell zurecht machen, ihre Einkäufe und eine kleine Arbeit, die sie für ihre Mutter gemacht, darunter legen, damit sie, wenn sie erwache, doch eine Weihnachtsfreude habe.

Als sie damit fertig war, blickte sie stolz und glücklich auf ihre Mutter, ob dieselbe noch nicht erwacht sei; diese aber lag noch immer starr und regungslos. Melitta trat jetzt zu ihr heran, sie faßte ihre Hände, sie waren todeskalt.

„Mama, liebe, gute Mama!“ rief sie in Tönen voll namenloser Angst, es blieb unheimlich still im Zimmer. Leise strich sie mit der Hand über das blaße Antlitz und brach dann mit einem lauten Wehru zusammen. Die Mutter war gestorben, ein lautes Totenentzücken war es, was ihre Hand berührte. Und die Lichter des kleinen Weihnachtsbaumes, sie brannten lustig weiter, und durch die dünne Wand, die das Zimmer von der Handwerkerfamilie trennte, da tönte der laute Jubel der Kinder, untermischt mit den ohrenzerstörenden Klängen einiger Trompeten und Trommeln.



**Im Kanal gesunken.** Der auf der Fahrt nach Hamburg befindliche englische Dampfer „Kington“ hatte im Kanal einen Zusammenstoß mit einem belgischen Dampfer. Letzterer ist mit zwölf Mann Besatzung gesunken.

**Ein Todesfall unter geheimnisvollen Umständen** macht der Polizei in Görlitz viel zu schaffen. Die Rentnerin Mathilde Dirle wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden, ihr Hund war auch tot. Die Lampe war umgestürzt. Man nimmt an, die Frau sei erstickt; doch bestehen vorderhand noch Zweifel. Die Polizei stellt eifrig Nachforschungen an.

**Ein Freudentag.** Ein Postassistent in Apolda ist in den Jahren 1902, 1904 und 1906 jedesmal am 28. November mit einem Schilling belohnt worden.

**Die Rache des Verlassenen.** Vor einigen Monaten verlor, wie die „V. R. A.“ berichten, der Arbeiter Grigbach mit seiner Frau von Altona nach Königsberg. Die Frau verließ ihren Mann aber bald, angeblich, weil er sie schlecht behandelte. Frau Grigbach kehrte nach Altona zurück und wählte sich eine Wohnung in der Nachstraße. An einem der letzten Abende erschien der Gemann plötzlich in der Wohnung seiner Frau und bat sie, wieder mit ihm zusammen zu ziehen. Die Frau lehnte dies ab, selbst als der Mann wiederholt darum bat. Als Grigbach nun sah, daß alles vergebens war, zog er eine mit Salzsäure gefüllte Flasche aus der Tasche und goß den Inhalt seiner Frau ins Gesicht. Mit marterkämpferischem Aussehen stürzte die Unglückliche besinnungslos zu Boden, während der Mann entfloh. Die Hausbewohner benachrichtigten, als sie die Frau wie leblos am Boden liegen sahen, die Polizei und einen Arzt. Die Bedauernswerte hatte entsetzliche Brandwunden im Gesicht, an der Brust und an den Armen davongetragen; ihr Zustand ist fast hoffnungslos. Selbst wenn es den Ärzten gelingen sollte, die Frau am Leben zu erhalten, so ist sie doch durch die furchtbaren Brandwunden für immer entstellt. Der rachsüchtige Gemann wurde später von der Polizei ermittelt und in Haft genommen. Er sagte aus, seine Frau habe ihn ohne Grund verlassen, um sich einem lieberlichen Lebenswandel zu ergeben.

**Der Mörder seiner Braut.** Ein zwanzig-jähriges Mädchen namens Weber wurde auf einem Felde bei Neutomischel ermordet aufgefunden. Des Mordes verdächtig ist ihr Bräutigam, der Maurer Otto Hofmann aus Neutomischel; er ist verhaftet worden.

**Im Rausch.** In einer Wirtshaus in Regensburg geriet der 21-jährige Heinrich Hoff mit einem Gast in Wortwechsel und schlug ihm das Bierglas auf den Kopf. Der Bruder des Geschlagenen, der 18-jährige Schlosser August Klingler, zog hierauf das Messer und stach den Schläger tot.

**Wien im Schnee.** Wien ist unter Schneedecke mit einem Schneehaufen begraben. Zum ununterbrochenen Gestöber kommt starker Sturmwind, der den Schnee von den Dächern auf die Straße weht. Überall sind Verkehrsstörungen eingetreten. Außer von Pferden gezogenen Schneepflügen arbeiten zum erstenmal an den Tramwaybahnen der Straßenbahn elektrische Schneepflüge. Die Wiener haben jahrelang keinen so großen Schneefall gesehen wie diesmal. Wie immer bauen die Drohkunstler bei ihren Ständen Schneemänner, für die vielfach der „Hauptmann von Köpenick“ das Modell abgibt.

**Ein Eisenbahnzusammenstoß,** bei dem 31 Personen verletzt wurden, ist auf der Station Bräur vorgefallen. Der abends eintreffende Dräger Personenzug fuhr auf den eine Viertelstunde früher in Bräur eingetroffenen, bereits gestarten Dräger Schnellzug auf. 39 Personen wurden leicht verletzt. Ein Reiseleiter und ein Kontrollwächter wurden verhaftet.

**Ein furchtbarer Akt des Selbstmordes** hat der Minenarbeiter Pauloux in Freiburg (Frankreich) angewendet, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er steckte sich eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie dann zur Explosion. Der Kopf wurde mit irreparabler Gewalt von dem Rumpfe losgerissen und als unformige Masse gegen die Wände geschleudert. Pauloux hatte schon vorher die feste Absicht geäußert, auf diese Weise aus dem Leben zu scheiden.

Melitta hörte das alles, wie im Wästen, bängenden Traum, voll Grauen hatte sie sich von der Leiche weggeschlichen und auf ihr Bett geworfen. Da lag sie die ganze Nacht mit wachen Augen; wirre wilde Bilder zogen an ihrem Geiste vorüber. Sie sah sich auf der Reibbahn, im spanischen Kostüm, das Publikum schaute ihr zu, ein Blumenregen fiel auf sie nieder, und der kleine Herr Blinder warf ihr einen roten Strauß zu, und als er auf die Erde fiel, da waren es ihre gemalten Blumenbilder, die auseinanderflogen.

„Ich habe sie alle bezahlt als purem Mitleid, laufen tut sie kein Mensch!“ hörte sie eine höhnische Stimme. Und dann wieder sah sie die dunklen ersten Augen Bergers vorwurfsvoll auf sich gerichtet; und hinter ihm stand der Freiseur und hielt lächelnd ihre beiden Köpfe in die Höhe: „Fünfundsiebzig Mark habe ich dafür gegeben,“ rief er triumphierend. Verzeihungsvoll wählten ihre Hände in dem kurzgeschneittenen Haar.

„Meine Köpfe, ich will meine Köpfe wiederhaben,“ rief sie, und dann wieder bat sie in den wichtigsten, rührendsten Tönen ihre Mama, nur einmal zu ihr zu kommen, mit ihrer kalten Hand ihre heiße Stirne zu fühlen und ihr nur einen einzigen Schluck Wasser zu bringen, sie müsse ja verschlafen. — Aber all ihre Worte verhallten ungehört in dem stillen Gemach, einsam und verlassen lag sie bis zum Morgen.

Als die Winterjonne ihre matten Strahlen durch die zugefrorenen Fenstercheiben sandte, da endlich drangen Menschen in das Zimmer. Die Handwerkerfrau hatte, als sie an der Tür vor-

**Die Ausstellung südafrikanischer Erzeugnisse,** die im Februar vom König Edward in London eröffnet wird, kommt vermuthlich im April nach Amsterdam. Eine Anzahl Amsterdamer Kaufleute, die sich für den Kriftabandel interessieren, haben bereits namhafte Geldbeträge dazu gezeichnet.

**Der Tunnel unter dem Kanal.** Der „Tel. Jtg.“ wird aus London berichtet: Der Plan der Untertunnelung des Kanals, um England und Frankreich zu verbinden, ist jetzt der Berücksichtigung nahegerückt. In London hat sich bereits ein Direktoriat aus der „New Sutorv Channel Tunnel Company“ gebildet, dem eine Reihe der angesehensten Männer angehören. Baron Emil v. Erlanger, der den Vorschlag übernommen hat, gab interessante Aufschlüsse über den gegenwärtigen

Ständigen Nationalrat Dr. Brücklein als Vertreter gewonnen.

**Was sich der reichste Mann der Welt zu Weihnachten schenkt.** John D. Rockefeller, der reichste Mann der Welt, läßt sich, wie aus New York berichtet wird, auf seiner Besitzung in Lakewood einen vier Acker großen See einrichten als sein Weihnachtsgeschenk für sich selbst. Rockefeller, der sehr einfach und zurückgezogen auf seinem Gute lebt, von Wägen und Detektivs umgeben, denkt häufig an seine Jugendzeit zurück und dabei kam ihm in Erinnerung, wie gern er als Knabe Schlittschuh gefahren sei; eine unbegrenzliche Sehnsucht überfiel ihn, diesem LieblingsSport seiner Kindheit sich wieder hinzugeben. Er befaß

## Das neue Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg,

das in Gegenwart des deutschen Kronprinzen, der als Vertreter des Kaisers erschienen war, am Sonntag feierlich eingeweiht wurde.



Stand des Projektes. In den nächsten Tagen wird dem Parlament die Vorlage gegeben, die sich auf den englischen Teil des Tunnels bezieht. Sobald die Vorlage Gesetz geworden ist, wird die Gesellschaft das Recht haben, die Arbeiten für die drei Meilen zu beginnen, die unter britischer Oberhoheit stehen werden. Die Rechte der schon bestehenden „Channel Tunnel Company“ werden von der neuen Gesellschaft erworben werden. Sobald wir die gesetzliche Billigung erlangt haben, werden wir eine neue Gesellschaft m. b. H. bilden, mit einem Kapital von 100 Millionen Mark. Diese Gesellschaft wird die Konstruktion der englischen Hälfte bis zur Mitte des Kanals übernehmen. Die andere Hälfte wird von der französischen Gesellschaft fertiggestellt, die mit dem gleichen Kapital arbeiten wird. Die technischen Schwierigkeiten des Unternehmens sind gar nicht so groß; sie sind geringer, als die des Sion-Tunnels oder Gotthard-Tunnels.“ Der Tunnel, der mit der kolossalen Summe von 320 Millionen Mark gebaut werden wird, wird eine Länge von etwa 36 Kilometer haben.

**Schiffsunfall im Hafen von Portsmouth.** Als im Hafen von Portsmouth (England) eine Abteilung Matrosen vom indischen „Hindostan“ in zwei von einer Dampfpumpe geschleppten Kullern an Bord zurückkehrte, kenterte einer der Kuller. Sieben Mann von den Insassen des Bootes werden vermißt.

**Das Schicksal der Mörderin.** Der Verurtheilte, die Tochter des ehemaligen russischen Gouverneurs Leontiew, Tatiana, die in einem Hotel in Interlaken den Pariser Rentier Müller erschoss in der Meinung, es sei der Minister Durnow, als geisteskrank zu erklären, ist mißlungen. Die Berner Anklagekammer entscheidet nächster Tage über die Inweisung an die Gerichtshof. Die Verhandlung vor dem Schwurgericht wird Anfang Februar stattfinden. Fräulein Leontiew hat den sozia-

lischen Nationalrat Dr. Brücklein als Vertreter gewonnen. Daher, einen See eigens für diesen Zweck anzulegen. Der See, der bis Weihnachten fertig sein muß, liegt eingebettet in einen kleinen Nadelwald und wird auch noch von einer lebenden Hecke umgeben sein, auch ein Nachtlager wird daneben errichtet, damit ja niemand den Millionär beobachten könne, wenn er sich wieder den Freuden seiner Kindheit hingibt.

**Ein amerikanische Schaufensterdekoration.** Den Passanten einer belebten Straße in New York bietet sich im Schaufenster eines Regenmantelhändlers ein wunderliches Schauspiel. Hinter den großen Glasscheiben gewahrt man eine schöne junge Dame, sorgsam eingehüllt in einen weiten Regenmantel. Ein bichter Wasserregen plätschert auf sie nieder. Von Viertelstunde zu Viertelstunde hört die niederrauschende Flut auf. Dann schlägt die Dame mit liebenswürdigem Lächeln den Mantel zurück und zeigt sich den Schaustafeln in einer völlig unversehrten, eleganten Gesellschafts toilette. Von morgens 10 bis abends 7 Uhr kann man täglich diese Szene genießen, um sich von der Zuverlässigkeit der Regenmäntel zu überzeugen.

## Gerichtshalle.

**Düsseldorf.** Der Gefreite der Reserve August Gemmerie aus Wilhelm (Aubr) machte den Feldzug gegen China mit und trat alsdann zur sibirischen Schartruppe über. Im Feldzug gegen die Perros hatte sich H. in fünf Fällen der ausserordentlichen Gehorsamsbeweiserung vor verammelter Mannschaft, sowie des Ungehorsams gegen Befehle in Dienstzeiten schuldig gemacht. Der Angeklagte, dem von seinen Vorgesetzten im übrigen das Zeugnis eines schätzbaren und tapferen Soldaten ausgestellt worden ist, wollte im betrunkenen Zustande gehandelt haben. Längere Zeit nahm vor dem Kriegsgericht die Verurteilung der Auslagen der noch in Afrika dienenden

Mannschaften in Anspruch. Unter Annahme widerbenber Umstände lautete das Urteil bei sofortiger Verhaftung auf 13 Monat Gefängnis.

**Abin a. Ab.** Der Kaufmann Peter Vöhrer verschaffte sich einen Brief des Kaufmanns Jakob Gohn, worin derselbe bei dem Kaufmann Oppenheim u. Komp. Verleumdung die Ausschließung eines Scheidbuchs verlangte; auf Grund dieses Briefes wurde ihm ein Scheidbuch ausgestellt; nach einiger Zeit präferierte Vöhrer einen mit gefälschter Unterschrift versehenen Scheck auf 5000 Mk. bei Oppenheim u. Komp. Von hier aus war mittlerweile angefragt worden, ob Gohn ein Scheidbuch erhalten habe. Vöhrer verneinte natürlich und man wurde Vöhrer bei seinem Erscheinen festgenommen. Er erhielt in der Strafkammer für sechs Monat Gefängnis wegen Diebstahls, schwerer Urkundenfälschung und verurtheilten Betruges.

## Berliner Humor vor Gericht.

**Vertrauter Welt.** Vori. des Schöffengerichts: Angeklagt ist der Gastwirt M. wegen Mißhandlung. Er hat dem Zeugen Kubner zwei Ohrfeigen gegeben. Ist's nicht so, Angeklagter? — Angekl. M.: Jawoll, Herr Gerichtshof. So ist es. — Vori.: Der Zeuge Kubner war Vorsitzender eines Lotterievereins, der in Ihrer Schankwirtschaft seine Zusammenkünfte abhielt. Dieser Verein hat damals sein Domizil in ein andres Lokal verlegt und aus Ärger darüber sollen Sie dann den Kubner geschlagen haben? — Angekl.: Seien diese Urtheile auch ich ganz entschrieben protestieren. Der Grund für die zwei Ohrfeigen war ein ganz andrer. — Vori.: So. Na, dann erzählen Sie mal, aus welchem Grunde das geschah. — Angekl.: Das ist ein solches andres zu: Genje Zeit vor den Vorfall hatte ich meinen Geburtsdag gefeiert. Kubner und seine Vereinsmitglieder wollten mir damals durchaus dazu neigen, daß ich sollte ein Gisedenabendessen vor die Gesellschaft zum besten geben. Dagegen habe ich mir ganz entschieden gemehrt, denn so vilte konnte ich an den jungen Verein nicht verdienen. — Vori.: Was wurde denn eigentlich an den Vereinsabend gemacht? — Angekl.: Es wurde Salat ispielt. Der Gewinnsam kam in eine Kasse, aus die nachher ein paar Lotterielese jeloost wurden. — Vori.: Haben denn die Vereinsmitglieder zu Ihren Geburtstag auch immer was zum besten gegeben? — Angekl.: Ja, das kam ja. Aber ich fühlte mir trotzdem nicht veranlaßt, denn bei den feierlichen Anlässen, den die Lette haben, hätte mir der Gisedenabendessen 30 bis 40 Markter lohnen können. — Vori.: Nun, was geschah weiter? — Angekl.: Genes Vereinsabends beistell Kubner ein Kachel Bier und eine Flasche Vierkonjakt. — „Nanu,“ sage ich, „ist denn was los?“ — „Jawoll,“ meint er, „da kann's noch mitbringen.“ — Der Vierkonjakt war im Gaudium dreiben alle, lobet ich noch eine zweite Flasche holen mußte. Das Kachel war auch bald zu Ende und die Festschank wurde immer feierlicher. Aber was eigentlich feiert wurde, det erübr ich nicht. Ja freilich bloß jeheminnidische Antworten. Ich einmal machte einer den Vorstoß, se wollten tanzen. Gener spielte Klavier und et wurde jedanz, det die Stiebelsohlen in Fegen Roggen. Meine Ose, meine Tochter und ide janzten kreuzverjämmt mit. Jam Schluß, als det Bier und der Konjakt alle waren, wurde eine Polostere aufgeführt, bei die jeder sich Hut und Abjrecher anziehen mußte. Ich mußte Dame sein, trillerte eine Schürze um und einen Hut von meine Ose auf. Denn jing's im Jänemarsch durch sämtliche Zimmer und raus uff die Straße. Die waren kaum sein Schritte jalang, da fängt uff einmal der janze Verein an, sich in Jallopp zu legen. Diesen Akt konnte ich in mein Kostüm natürlich nicht mitmachen, abjesehen davon, det ich 210 Pfund wiege. Was soll ich Sie sagen: Ich verjüng eine Viertelstunde nach die andre an et kam zu meinen jernstentosen Erlaunen: seener von die Polostere zurück. Dofor erhielt ich am andern Dage einen Brief, worin sich die Vereinsmitglieder für die zwei Püllen Vierkonjakt um det Kachel bedankten, was ich uff meine Feindliche jehrunden hätte. Der Verein würde aber jekt bei einem andern, nicht so jreizigen Wirt, tagen. Ja remang-jiererte mir mit die angejagten Vorderseiten. — Das Urteil lautet auf 30 Mk. Geldstrafe.

## Buntes Allerlei.

**Die größere Freude.** Mama hatte sich doch eine grüne Decke gewünscht, warum hast du denn eine rote gekauft? — „Ach weihst du, Ose, die freut sich immer so auf den Umtonch!“ (Vord. Satze.)

**Unter Gannern.** Spießbube (zu seinem zukünftigen Schwiegervater): „Noch ein, lieber Schwiegervater, wer stiehlt das Brantkleid, du oder ich?“ (Lust. Satze.)

beigekommen, Melitta verzweigungsvollen Auf nach einem Schluck Wasser vernommen, sie war dann hereingetreten und hatte die Frau Kommerzienrat tot in ihrem Lehnstuhl, und Melitta in den wildsten Fieberphantasien, angezogen auf ihrem Bette liegend, gefunden. Nach und nach waren dann die übrigen Hausbewohner neugierig herbeigekommen. Man hatte die Leiche aus dem Zimmer geschafft und auch für Melittas Pflege notdürftig gesorgt. —

An demselben Abend, der für Melitta so schaurig gedeutet, feierte Bergen zum erstenmal wieder im Kreise seiner Angehörigen frohe Weihnachten. Vor einer Stunde erst war er angekommen. Die Abreise von seinem jetzigen Wohnort hatte ziemlich Schwierigkeiten gemacht. Die Bäter, die Mütter und vor allem die jungen Damen, hatten alle ans lebhafteste gegen diese Reise protestiert. Aber ein andres läches Bild war es, das, je näher er seinem Ziele kam, ihn umschwebte. — Dem betribsenden Lander dieser Mädchenerscheinung zu entfliehen, hatte er einst die Stadt verlassen und jetzt trieb es ihn dahin zurück und heiß verlangte es ihn, sie zu suchen, sie wiederzufinden.

Und nun war er angelangt und wanderte durch die alten, wohlbelannten Straßen, auch an dem Hause vorüber, wo einst Melittas Köpfe, hinter Blumen verdeckt, nach ihm ausgehauet. Jetzt blühten keine Blumen mehr hinter den Fenstern, eine alte, fremde Frau sah an denselben und blickte mißmutig auf die schneebedeckte Straße hinunter. Eine Schaar junger Damen mit Schlittschuhen am Arm begegnete

ihm, es waren Freundinnen von Melitta, die er einst in dem Wendelosen Hause gesehen, auch Hermine Wellner war darunter, sie wurde dunkelrot, als er grüßend seinen Hut zog. Allmählich wurde es dunkel auf den Straßen, man zündete die Gaslaternen an. Bergen beschleunigte seine Schritte, er sehnte sich nach dem lieben Anblick seiner Mutter. In einen hell erleuchteten Fieberlaber, an dem ihn sein Weg vorüberführte, schlüpfte eine dunkle Mädchengestalt hinein, betroffen blieb er stehen, war das nicht Melittas zierliche Gestalt? Unter dem weißen Tuch, das sie um den Kopf geschlungen, glaubte er die langen, schwarzen Zöpfe herunterhängen zu sehen. Sollte er ihr folgen? Wohnte sie vielleicht in diesem Hause? Da tönten bekannte Namen an sein Ohr:

„Da ist er ja, Richard! Richard!“ riefen zwei helle Mädchenstimmen, es waren seine beiden Schwestern, die jetzt freudestrahlend auf ihn losführten. „Du bleibst so entschuldig lange, wir wurden schon ganz unruhig und sind dir entgegen gegangen,“ sagte Luise, indem sie sich schneidend an seinen Arm hing. „Es ist alles schon bereit, wir haben einen großen Christbaum gekauft, die Mutter wollte ihn unter dessen anzünden. Sieh nur, dort brennt auch schon einer, man wird wieder ganz lindereroh an solchem Abend.“

So plaudernd, führten ihn die beiden Mädchen triumphierend nach Hause. Die Frau Professor hatte eben die letzte Kerze angezündet, da hörte sie die Stimme ihrer Kinder vor der Tür, und Freudentränen stürzten ihr aus den Augen, als der geliebte Sohn sie jetzt in die

Keme nahm und Auf auf Auf auf die runzigen Wangen drückte.

„Ruh mich doch erst mal dein Anblick schauen,“ bat sie dann, „ob du auch ganz unverändert bist.“ „Ganz unverändert, mein Mütterchen,“ rief Richard lachend, „innen und außen, auch die alte Liebe ist nicht erloschen,“ setzte er leiser hinzu.

Es war ein unendlich glückliches Weihnachtsfest, was die die vier so eng verbundenen Menschen feierten. Richard empfand es so recht in diesen Tagen, was für ein Segen die Heimat und ein treues Mutterherz ist, wenn man auch schon längst den Kinderstühlen entwachsen. Am zweiten Festtage, als die Schwestern gegen Abend ausgegangen, und er mit der Mutter allein in dem traulichen Zimmer am Ofen saß, begann er nach Melitta zu forschen, die Mutter mußte ihm alles erzählen, was sie von den beiden Damen und ihren Verhältnissen wußte.

„Ich werde sie aufsuchen, womöglich morgen schon, meine arms, verlassen, wilde Rose,“ erklärte er dann, „wenn ich ihr auch nicht all den verlorenen Reichtum ersetzen kann; vielleicht vermag ich doch, ihr Leben wieder etwas glücklicher zu gestalten.“

Und so wanderte denn Doktor Bergen heute durch die düstere Vorstadt, wo, wie man ihm gesagt, Wendelos jetzt wohnen sollten. An dem Hause, in welchem Helene Bauer gewohnt, und wo er so oft seine Schritte hingelenkt, blieb er einen Moment stehen. Anna, die Pflegerin Helenes, ging an ihm vorüber, dem Hause zu. Bergen erkannte sie sogleich und trat, sie freundlich begrüßend, zu ihr heran.

250 10 (Schluß folgt.)



## Verein „Thalia“.

Dienstag, den 25. Dezember, am 1. Weihnachtsfeiertage, findet im Gasthof zum deutschen Haus in Bretinig eine

### theatralische Aufführung

Zur Aufführung gelangt:

#### „Die Dorfbere“.

Vollständigt mit Gesang in 4 Akten von Otto Böttlinger.

Eintritt: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Im Vorverkauf: 1. Platz 40 Pfg., 2. Platz 25 Pfg., zu haben bei den Herren Heinrich Eibrecht, F. Gotth. Horn und im deutschen Hause.

Der Reinertrag soll zur Anschaffung von Noten für den Kirchenchor verwendet werden. Kassenöffnung 1/27 Uhr. Anfang 1/28 Uhr. In Anbetracht des gemeinnützigen guten Zweckes, für welchen gespielt wird, hofft auf recht zahlreichen Besuch Verein Thalia.



### Gesangverein „Liedergesang“.

Dienstag, den 1. Weihnachtsfeiertag, im Schützenhaus zu Bretinig:

#### Großes öffentl. Gesangs-Konzert.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Zahlreichen Besuch erwartet. Entree an der Kasse 25 Pfg. Gesangverein „Liedergesang“.



### Turnverein.

Am 1. Weihnachtsfeiertage findet im Gasthof zur goldenen Sonne

#### Unterhaltungs-Abend,

bestehend in theatralischen Aufführungen, humoristischen Vorträgen usw., statt, wozu alle Mitglieder, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Anfang abends 7 1/2 Uhr. Eintritt 25 Pfg. Karten im Vorverkauf, à 20 Pfg., sind in der Sonne, sowie bei jedem Turnratsmitglied zu haben.

Der Reinertrag ist für die Zinsen der Turnhalle bestimmt.

Der Turnrat. Arth. Gebler, Vors.

### Verein freiwilliger Brandschäden-Unterstützung

für Bretinig und Hauswalde.

Sonntag den 30. Dez. d. J. nachm. 4 Uhr

#### Hauptversammlung

im Gasthof zum goldenen Löwen, Hauswalde.

Tagesordnung:

- 1) Vorlesen der Ausschuss-Protokolle;
- 2) Rechnungsabschluss;
- 3) Festsetzung der Monatssteuer;
- 4) Wahl der ausscheidenden Ausschussmitglieder;
- 5) Allgemeines.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein Arth. Gebler, Vors. NB. 1/2 Stunde vor der Versammlung Ausschussführung.

### Gasthof zur Klinke.

Mittwoch, am 2. Weihnachtsfeiertage, von nachmittag 5 Uhr an öffentliche Ballmusik.

Um gütigen Zuspruch bittet Adolf Beeg.

### Schützenhaus.

Sonntag, den 12. Januar 1907, halte ich meinen

#### Karpfenschmaus

ab, was ich vorläufig ergebenst anzeige. Ernst Hänel.

### Frisch geröstete Kaffees,

von 1 Mk. bis 2 Mk. per Pfd.,

#### Spezialität: Anker-Mischung,

per Pfd. 1,20 Mk.,

empfehlen G. A. Boden.

### Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in

#### Haus- und Küchengeräth,

alle Sorten Lampen,

#### Wring- und Messerputzmaschinen,

bestes Fabrikat, Christbaumlichter, Lichterhalter, Christbaumständer, Christbaumschmuck, Elstau zu billigsten Preisen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Bruno Löwe, Klempnerstr.

### Bunsch-Extrakte,

Spezialität: „Johanniseuer“, alkoholfreier Bunsch, etwas sehr zu empfehlen. des für den Familientisch, in 1/2 und 1/3 Flaschen.

#### R. Liköre,

Rum, Arac, Cognac, sowie diverse Weine in nur besten Qualitäten empfiehlt zu billigsten Preisen

G. H. Boden.

## Vitello-Margarine,

### bester Ersatz für Natur-Butter,

sowie Palmin

Theodor Horn.

hält bestens empfohlen

5 u. 10 Pfg.-

Sachen in Schokolade und Marzipan von nur ersten Firmen und besser, frischer Ware sind soeben eingetroffen und halte dieselben in hundertfacher Auswahl als Christbaumbehang bestens empfohlen.

### Warenversandhaus Ziegenbalg.

Billig Caramelbaumbehang, 1/4 Pfd. 15 Pfg.

D. O.

### Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle

Nähmaschinen aller Arten von 45 Mk. an aufwärts, Kinder-Nähmaschinen, Nähmaschinen-Fusskissen (verhindert das Erkalten der Füße), Schalldämpfer (zum Schönen der Teppiche, bewirkt einen leisen Gang und festen Stand der Maschine), zum billigen Preise von 70 und 80 Pf., Dampf-Waschmaschinen (System Krauss), mit Prospektten und Probewaschen steht gern zu Diensten, Wringmaschinen von 12 Mk. an aufwärts, Sprechmaschinen, Bade-, Zimmer-, Fenster- und Garten-Thermometer, vom einfachsten bis zum besten, elektrische Taschenlampen von 90 Pf. an, Leuchtstäbe, Ersatzbatterien, Scherartikel, Zigarrenanzünder, elektrische Uhrständer und Hand-Leuchter, Ohrenschilder (D. R. P.), über den Kopf und von hinten zu tragen, gute Federung, Fahrräder, Fahrrad-Laternen, Rucksäcke, Satteldecken, Glocken, Gamaschen und alle anderen Radspartartikel.

Alle in mein Fach einschlagenden Reparaturen werden von mir selbst nach langjähriger, praktischer Erfahrung in eigener Werkstätte ausgeführt.

Georg Horn, Mechaniker.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

### Sophas und Matratzen,

selbstgefertigte Schulrangen, Reisekoffer, Damentaschen und Geldtaschen, Zigarren-Stuid, Herren- und Damen-Portemonnaies, Damengürtel, selbstgefertigte Wiege-Fell Pferde, ferner große Auswahl in Rohrkrühlen jeder Art.

Auch empfehle ich mich zur Ausführung von Polsterarbeiten ausser dem Hause

Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.

Reelle Bedienung!

Billigste Preise!

Aug. Dröse,

Sattler und Tapezierer.

Morgen Sonntag nachm. 1/25 Uhr

### Turnratsitzung

im Gasthof zur goldenen Sonne. D. U.

### Verein Zephyr.

Heute Sonnabend abends 8 Uhr

#### Ausschussführung

im Anker. D. B.

### Grosse

## Rosinen,

billig.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Für den Weihnachtstisch empfehle ich mein großes Lager in diversen gutgelagerten

#### Zigarren

verschiedener Sorten und Preislagen einer geneigten Beachtung.

G. A. Boden.

### Achtung!

#### Guts-Vorkauf.

Bis 26. Dezember mein Gut verkaufen. Nie wiederkehren Gelegenheit.

Größe 55 Scheffel, Brandkasse 20 070 Mk., Einheiten 393, Devislage 45 000 Mk. mit totem und lebendem Inventar, für den billigen Preis von nur 31 000 Mk., Anzahlung 7000 Mk. in bar. Zur Uebergabe gehören 9 prachtvolle Kühe, 2 siebenjährige Pferde, Maschinen u. s. w. Auszug- und herbergfrei. Eigene Jagd und Fischerei. 1. Hypothek Sparkasse 22 500 Mark, 2. Hypothek Wündergelber 3000 Mark. Näheres kostenlos durch Bruno Löwe, Großröhrsdorf i. Sa.

### Bratheringe,

Hering in Gelee, Bismarckheringe, Röllmöpfe, Delfardinen, Sardellen, Schweisertäse, Garzerkäse, Frühstücksäse, Limb. Käse, saure und Pfeffer-Surten, geräucherter Kal u. s. w. empfiehlt Theodor Horn.

#### Filzschuhe, Filzpantoffel

für Herren, Damen und Kinder in allen Größen, sowie Einlegesohlen, Einzelschuhe und Pantoffel empfiehlt

Max Büttrich.

NB. Filzschuhe ohne Sohlen für kleinere Kinder empfiehlt b. D.

### Liebhaber

eines garten, reinen Gesichts mit rosigem jugendfrischen Aussehen, weicher, sammetweicher Haut und blendend schönem Talnt gebrauchen nur die allein edste:

#### Stedenpferd-Villemisch-Seife

v. Bergmann & Co. Radebeul, mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

Theodor Horn und F. Gotth. Horn.

### Käse

sochf. Holländer, weiche schnittige Ware in Broten

10 Pfd. Postcolli M. 3.60 franco.

Carl F. L. Ramm

Neumünster i. H. Nr. 8.

Echt Petersburger (russ.)

### Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder in nur guter Qualität in allen Größen, sowie Gummischuhlad, zum Auffrischen der Schuhe, empfiehlt Max Büttrich.

### Schlittschuhe

empfehle billigst

G. A. Boden.

Ein eiserner Ofen (2 Stagen), ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. b. Bl.

### Haus

mit Obstgarten in Bretinig, im ganzen oder geteilt, ist sofort ev. auch später zu verpachten. Auch ist dieses Hausgrundstück preiswert mit wenig Anzahlung zu verkaufen. Näheres durch Bruno Löwe, Großröhrsdorf.

### Neujahrskarten

empfehle die diesige Buchdruckerel.

Die

### nächste Nr.

unseres Blattes wird

#### kommenden Montag

von nachm. 1/25 bis 1/26 Uhr ausgegeben.

Exped. des „Allgem. Anz.“

Siergu 2 Beilagen.



# Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Aus neuerer Zeit.

Wohl selten hat ein Tiefbauwerk so starkes Interesse in verkehrstechnischer Hinsicht für sich in Anspruch nehmen dürfen, wie der vor kurzem begonnene Bau einer neuen Strecke der Berliner Untergrundbahn, die bestimmt ist, die verkehrsreichste Gegend der Reichshauptstadt durch Ablenkung des Verkehrs „nach unten“ ein wenig zu entlasten. Die neue Linie führt durch die Leipzigerstraße, die belebteste Straße der Stadt, und es war ein keineswegs leichtes Problem, ihren Bau in Angriff zu nehmen, ohne eine Störung des Straßenverkehrs der Metropole herbeizuführen. Durch ein System von Brücken, Ueberführungen und Verkehrsableitungen ist auch dieses Problem gelöst worden. Die Fußgänger gehen auf Böhlenbrücken und zwischen Zäunen, die Straßenbahnen werden mit Vorsicht über die unterminierten Schienentrecken hinübergeleitet, während Droschken und sonstige Fuhrwerke in einem kleinen Bogen um den Bau-



Das schwere Eisenbahnunglück bei Pleasantville in Nordamerika.



Die Ueberführung der Berliner Straßenbahn über den Bauplatz der neuen Untergrundbahn am Leipziger Platz.

platz herumgeführt werden. Die Arbeiten an der wichtigsten Linie der Untergrundbahn, die noch manches schwierige Problem in sich bergen, dürften etwa zwei Jahre in Anspruch nehmen. — Das schwere Eisenbahnunglück bei Pleasantville im Staate New-Jersey in Nordamerika ereignete sich dadurch, daß ein elektrischer Zug der Pennsylvania-Eisenbahn, als er eine Zugbrücke bei Pleasantville passierte, diese aufgezogen fand und infolgedessen über das Geländer der Brücke in die Fluten des zwischen Atlantic City und dem Festlande liegenden Gewässers herabstürzte. 50 Getötete und 20 Schwerverwundete waren die Opfer der Katastrophe. — Zu einem Festtag gestaltete sich für die bayerische Hauptstadt die Grundsteinlegung des neuen Deutschen Museums, des „Deutschen Museums von Meisterwerken der Naturwissenschaft und Technik“, wie der richtige Name lautet. In Gegenwart des deutschen Kaiserpaars, des bayerischen Prinzregenten und des gesamten bayerischen Hofes fand diese Feier auf der Stolleninsel in München statt. Vor drei Jahren wurde die erste Anregung zu diesem gewaltigen Museum gegeben, das eines der größten der Welt wird. Unser Bild zeigt den imposanten Bau, wie er nach seiner Fertigstellung aussehen wird.



## Weihnachten im D-Zug.

Novellette von Ludwig Krüger.

Die kleine Handtasche noch hier ins Gepäck, Emil, dann machen Sie, daß Sie raus kommen! Bettellen Sie meiner Schwester noch einen Gruß — und hier ist was für'n Weihnachtspunsch. Aber nicht über'n Durst!"

Ein Jahnmarkstück glitt in die rotgefrorene Tüte des Hausdieners, der vergnügt-respektvoll die Mühe zog und sich verabschiedete: „Schön! Dank ooch, Herr Merenberg, un recht gute Reise un' verjündchtes Fest wünsch' ich ooch noch!"

Damit entschwand er aus dem Abteil, und Thomas Merenberg zog den Pelzmantel aus, holte die Reise-Taschen aus der Tasche und legte sich die Reisetasche und die gefasteten Zeitungen zurecht, um sich in seiner Fensterdecke häuslich einzurichten.

Erst als er sich niedergelassen hatte, sah er, daß der gegenüberliegende Platz ebenfalls besetzt war, und gleich darauf, während draußen die Pfeife des Zugführers das Abfahrts-Signal gab, betrat eine junge Dame das Abteil, die bis dahin im Korridor des D-Wagens am Fenster gestanden hatte.

Langsam setzte sich der Berlin-Frankfurter Schnellzug in Bewegung und dampfte aus der dämmerigen Halle des Anhalter Bahnhof, in den sonnenlosen Wintermittag hinaus. Auf Dächern und Straßen, überall lag frischgefallener Schnee, und die dicken Dampfwolken der Lokomotive flatterten als langgezogene milchweiße Fahnen längs der Wagenfenster zurück. — Die beiden

Inhaber von Platz 33 und 34 des Reichtraudherzogs zweiter Klasse hatten sich zugleich nach der Abfahrt in ihre Lektüre vertieft. Nummer 33 war mit dem neuesten Heft der „Zukunft“

beschäftigt, indes Nummer 34 durch einen Tauchstiftband ungenutzt geblieben. Erst das Erscheinen des Villettschaffners unterbrach nach gerammer Weile das stumme Besetzt.

„Die Frau Gemahlin hat noch keine Plakarte?“ fragte der Beamte den Herrn, der ihm seine schon im voraus gelöste Plakarte präsentiert hatte.

Die Blide der beiden also plötzlich vermählten Passagiere trafen sich jetzt zum erstenmal, und auf beider Miene malte sich die Belustigung über das Mißverständnis so deutlich aus, daß der erfahrene Schaffner alsbald seinen Irrtum erkannte.

„Bitte um Verzeihung, aber die Herrschaften sind zufällig im ganzen Wagen die einzigen Fahrgäste,“ entschuldigte er sich, bündigte dann der jungen Dame ihre Platznummer aus und ging mit dem ihn begleitenden Zugführer weiter.

„Eigentlich habe ich um Entschuldigung zu bitten, gnädiges Fräulein,“ begann nun Thomas (zu seinem eigenen Erstaunen, denn er pflegte sonst auf Reisen grundsätzlich keine Unterhaltung anzufangen).

„Es muß Ihnen einermahnen andringlich erscheinen, daß ich mich gerade hier Ihnen gegenüber etabliert habe, trotzdem der Zug anscheinend so schwach besetzt ist. Aber ich hatte mir meinen Platz schon gestern gelöst, kam erst im letzten Moment vor der Abfahrt, und hatte, offen gestanden, keine Ahnung, daß noch solcher Ueberflus —“

„Aber Sie haben wirklich nicht den geringsten Grund, sich zu entschuldigen,“ erwiderte sein Gegenüber mit einem freimütigen Lächeln, das zwei Reihen tadelloser Zähne flüchtig aufblitzen ließ. „Ich habe doch absolut nicht auf mehr Anspruch, als auf den Platz,

den ich bezahlt habe, und außerdem war ich ja auch gar nicht zugegen, als Sie einstiegen. Aber vielleicht hatten Sie den Wunsch, allein zu sein, und tauschen nun am Ende lieber mit —“

Jetzt war es an Thomas, zu versichern, daß ihm derartige schändliche Sintergedanken bei seiner Bemerkung



Sonderbare totenkopffartige Samenkapseln einer unserem „Löwenmaul“ verwandten Pflanze.



Zur Grundsteinlegung des Deutschen Museums in München.



völlig fern gelegen hätten, und daß er dem Zufall nur sehr dankbar sein könne, der ihm —

Den Rest des Tages ver schludete er rasch in dem unbestimmten Gefühl, daß er sich vor diesen klaren, hellbraunen Augen, in denen es schon schalkhaft aufzuckte, mit einer banalen Kompliment-Phrase nicht bloßstellen dürfe.

„Ich hätte mir übrigens denken können,“ lenkte er ab, „daß es an freien Plätzen heute nicht fehlen würde, denn ein paar Stunden vor dem heiligen Abend gibt es nicht allzu viele Reiselustige, wenigstens bei uns in Deutschland nicht.“

„Das ist wohl wahr,“ bestätigte die junge Dame, in deren Sprache ein süddeutscher Anklang nicht zu verkennen war. „Und wenn alles geklappt hätte, läß ich auch heute um diese Zeit nicht mehr auf der Eisenbahn.“

„Ein Glück, daß nicht alles geklappt hat,“ entfuhr es Thomas zu seinem geheimen Vergnügen, denn er haßte sonst jede Art galanter Redensarten. „Es war doch keine ernsthafte Unannehmlichkeit?“

„Ach, das nicht gerade — bloß daß das Schiff, mit dem ich gestern in Stettin ankam, unterwegs zwölf Stunden im Nebel liegen bleiben mußte. Dadurch hab' ich einen ganzen Reisetag verloren.“

„Sie kommen vom Ausland?“

„Ja, aus Finnland. — Ich war fast ein volles Jahr dort.“ Es ergab sich, daß Thomas schon einmal als Tourist in Gellingsfors gewesen war und dort noch Beziehungen hatte. Dies gab ihm Veranlassung, nun auch seinen eigenen Namen zu nennen und sich als Fabrikbesitzer vorzustellen, der in Gemeinschaft mit einem Schwager ein großes industrielles Werk im Osten Berlins leitete.

Sein Gegenüber erwiderte die Vorstellung nicht, aber er hatte inzwischen schon auf dem Umschlag des Romanbandes, den sie auf das Klappbüchlein neben sich gelegt hatte, den in großen energischen Zügen querüber geschriebenen Namen „Anna Diebold“ gelesen, und erfuhr im Verlaufe des Gesprächs, daß sie bei den Kindern des englischen Konsuls in Gellingsfors Erziehlerin sei und einen dreimonatigen Urlaub dazu benutzte, ihre Angehörigen daheim in einem kleinen Taunusstädtchen zu besuchen.

„Ein mühevoller Beruf,“ bemerkte er teilnehmend. „Aber davon wollte sie nichts hören.“

„Ganz und gar nicht,“ erklärte sie heiter. „Das denkt man sich nur so. Ich habe mir ihn freiwillig gewählt, ohne darauf angewiesen zu sein, und muß sagen, ich bin mit ganzer Seele dabei.“

„Wirklich? — Dann haben Sie ja eigentlich schon fast alles, was dazu gehört, glücklich zu sein.“

„Ich weiß nicht, ob für andere nicht mehr dazu gehört; aber ich müßte lügen, wenn ich sagen wollte, daß ich mich dabei nicht vollkommen zufrieden fühle.“

„Zufrieden. — Ein schönes Wort für den, der auch den dazu gehörigen Begriff aus eigener Erfahrung kennt. — Wenn Sie es nicht unschön finden, möchte ich Ihnen das Bekenntnis machen, daß ich Sie beneide.“

„Das sollten Sie nicht,“ meinte das junge Mädchen ernsthaft, und der Blick, mit dem sie ihn dabei an sah, trug einen forschenden Ausdruck. „Zufriedenheit allein ist auch nicht immer Glück. Ohne Zufriedenheit gäbe es ja kein Streben und keinen Fortschritt in der Welt, nicht wahr?“

In dieser Weise ging das Gespräch eine Weile hin und her, kam dann vom allgemeinen mehr aufs Persönliche und ließ allmählich die beiden Plaudernden vergessen, wo sie sich befanden.

Erst als der Zug Nordhausen schon passiert hatte, glaubte Thomas an seiner Gefährtin eine leise Anspannung wahrzunehmen, und beruhte sich, um ihr Gelegenheit zur ungestörten Ruhe zu geben, sich nach dem Speisewagen zurückzuziehen, wo er bei einer Tasse Kaffee und ein paar selbstgedrehten Zigaretten seinen Gedanken nachhängen konnte.

Er fühlte sich seltsam angezogen. In seiner inneren Persönlichkeit, und in jener Verfassung chronischen inneren Unbehagens, wie sie alleinstehende Jungfrauen bei mangelnden Talent zu egoistischem Lebensgenuss nahe den Vierzig anzuftommen pflegt, fand er sich von der merkwürdigen Frische und Gesundheit einer so unverbildeten Mädchennatur, wie es diejenige seiner neuen Bekannten seinen ganzen Eindruck nach war, in einer ihm ungewohnten Weise geliebt und angezogen.

Im wohl durchwärmten Speisewagen, wo sich die beiden Reisenden eine kleine Abendmahlzeit hatten servieren lassen, war es fast leer. Nur im Raucher-Abteil debattierten ein paar Reisekellner über die neuesten Nachrichten vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Von den Weihnachtsglocken draußen im Raube ließ das Rattieren des Eisbauges die wenigen Passagiere nichts hören. Aber in den Städten und Dörfern, die er durchliefte, schienen die Fenster heute zahlreicher und heller erleuchtet als sonst, und in jedem Bahnwärterhäuschen an der Strecke konnte man sich einbilden, den Lichterglanz eines kleinen Weihnachtsbaumes zu sehen.

Zum erstenmale seit langem empfand Thomas um diese Stunde wieder etwas wie Weihnachtsstimmung, wie er sie lange, lange nicht mehr gefühlt hatte. Und während er durch die halb aufgetauten Scheiben in das gestaltenlose, fliehende Dunkel draußen starrte, zog ihm ein altes, vergessenes Lieblingslied durch die Seele, das Brahms'sche Lied auf die Worte Klaus Groth's:

„D wüßt' ich doch den Weg zurück,  
Den lieben Weg ins Kinderland,  
Ach, warum such' ich doch das Glück  
Und ließ der Mutter Hand!“

Die Augen begannen ihm plötzlich heiß und feucht zu werden, aber er bezwang die aufsteigende Bewegung gewaltig, und es gelang ihm, einen heiteren Ton anzuschlagen, als er das Schweigen endlich mit den Worten unterbrach: „Nun hat uns einmal der Weihnachtsmann einander zur Gesellschaft für diesen Abend beschert, liebe's Fräulein — nun lassen Sie uns auch etwas Weihnachtliches tun und ein Glas zur Feier des Abends zusammen leeren! — Ich hoffe, Sie schlagen mir diese kleine Freude nicht ab!“

Und da sie den zuerst vorgeschlagenen Champagner dankend ablehnte, bestellte er Pilsenerpilsener, und es ergab sich, daß der fürsorgliche Speisewagen-stellner ausnahmsweise sogar frische Berliner Pfannkuchen in seiner Vorratskammer hatte.

Der Pilsener kam sehr bald und dampfte vorchristlich in den gehenselsten Gläsern, nicht ohne bei den Stößen des Lagens allerhand gefährliche Ueberdruck-Verfuche zu machen.

„Raffen Sie uns anstehen,“ bat Thomas, „und uns etwas sehr Schönes wünschen — also?“

„Auf gute Reise und gute Erholung für Sie,“ sagte Anna, als die Gläser und Blicke sich trafen, „und daß Sie nächstes Jahr ein schöneres Weihnachtsfest haben möchten, als das heutige —“

„Noch ein schöneres?“ fragte Thomas beinahe unwillig. „Nun, dann wünsche ich — nein, ich will nicht zu unbedeuten sein. Aber wenigstens auf ein Wiedersehen auf dem „Seeland“ lassen Sie uns noch einmal anstehen, das heißt — wenn Sie wollen, natürlich!“

„Aber gern!“ erwiderte sie ohne Bitterkeit, und es mußte wohl das Blutrote, heiße Getränk sein, das ihr Gesicht in diesem Augenblick höher färbte, ebenso wie die Pilsenergläser bei ihrem Gegenüber ganz plötzlich eine gesteigerte Lebhaftigkeit der Unterhaltung hervorgerufen zu haben schienen.

Kurz ehe der Zug um halb elf Uhr in die Nebenbahn des Frankfurter Centralbahnhofes einlief, hatte Thomas Merenberg sich von seiner Fahrigenoffin die Erlaubnis ausgewirkt, sich am andern Mitttag am Wohnort ihrer Angehörigen persönlich erkundigen zu dürfen, wie ihr die gemeinsame Weihnachtsreise bekommen sei, und die Verabschiedung in Gegenwart des abholenden Bruders, eines lang aufgeschossenen Selbstaners, trug von beiden Seiten einen sehr herzlichen Charakter.

— Gegen Abend des ersten Feiertags ging bei Herrn Herrmann Grobeck, Mitinhaber der Pelzfabrik Merenberg u. Grobeck in Berlin, Bahrentwerfstraße 88, die folgende Depesche ein:

„Bleibe vorläufig unbestimmte Zeit Frankfurt. Adresse Frankfurter Hof. Brief bald, Thomas.“

„Kann?“ staunte der Herr des Hauses, der gerade seinem Kellerten das neue Markenalbum einrichten half, und reichte das Telegramm mit anzüglender Miene seiner Frau über den Tisch.

Diese las es zweimal aufmerksam durch, gab es dann zurück und sagte in sehr bestimmtem Ton: „Herrmann, mir schwant etwas.“ — „Ach Lotte, wenn Dir schon was schwant! Du mit Deinem ewigen Optimismus! Der gute Thomas ist nun mal ein lediger Junggehele —“

„Braucht's aber nicht ewig zu bleiben! Und was Du denkst, das ist nicht, dafür kenn' ich ihn, denn ich bin seine Schwester.“

„Na, weisste,“ bemerkte Herr Grobeck gedehnt und verzog feierlich den Mund. Doch blieb es völlig dahin gestellt, welchen Gedanken er verfolgte, da ein ganz plötzlich ausbrechender Kriegslärm im anstehenden Kinderzimmer eine gemeinsame elterliche Intervention auf das dringendste zu erfordern schien.



# Heilige Nacht.

Leuchtend durch die heil'ge Nacht  
Zieh'n die ew'gen Sterne.  
Glockenton durchdringt mit Macht  
Alle Himmelsferne.  
Öffne nun, o Herz, Dich weit,  
Denn die Stund' ist 'kommen,  
Da den Ruf glücksel'ger Zeit  
Wieder Du vernommen.

Jene Bäume, die Ihr schmückt,  
Sind die Freudenzeichen.  
Drunter Jung und Alt beglückt  
Sich die Hände reichen.  
Liebend gibt sie Euch Natur  
Jedes Jahr aufs neue,  
Einen ew'gen heil'gen Schwur  
Ihrer Freundestreue.

Sündet denn die Herzen all  
Eurer Weihnachtsbäume,  
Tönen laßt den Freundschaft  
Durch des Hauses Räume!  
Wie die heil'ge Nacht, erneut,  
Liebend all erkoren,  
Werd' in uns'rer Brust auch heut  
Liebe neu geboren!

## Zur Belehrung und Unterhaltung

### Gemeinnütziges.

**Vor dem Zerbrechen der Obkämme kann nicht genug gewarnt werden.** Trotzdem es eine so große Zahl von Mitteln gegen den Hasenfraß gibt, finden sich doch immer wieder Leute, die die Stämme damit beschmierern. Dadurch zieht nicht nur die äußere Rinde ab, auch die inneren lebensfähigen sogenannten Cambiumschichten leiden deraartig, daß ihre Tätigkeit über kurz oder lang aufhört und der Baum abstirbt. Ebenso schlimm ist das Bestreichen der Wunden mit Teer; ähnlich wie beim Baumwachs wird das Gegenteil von dem erreicht, was man erreichen will. Die Wunde braucht zehnmal mehr Zeit zum Vernarben und bietet den besten Herd für Krankheiten aller Art.

**Gegen Quetschungen und Verrenkungen** bediene man sich folgender Salbe zum Einreiben. Man rühre geschlagenes Eiweiß mit Safran und Mehl gut zusammen und füge diesem Öl Gramen Kampfer, in Süßmandelöl aufgelöst, bei. Um Entzündungen zu verhüten, lege man Roggenbrotskrume, in Eßig gut erweicht, auf.

### Nachtisch.

#### 1. Beyerbild.



Im Volksgarten auf der Almhülle.  
Ich möchte auch tanzen, wo ist noch eine Dame?

#### 2. Rätsel.

Daß schwer ich sei, kann niemand sagen  
Gar leicht wird mich ein jeder tragen,  
Denn kaum zu fühlen bin ich fast.  
Räht man mein leichtes Reichen fehlen,  
So hab ich oft der Menschen Seelen  
Bedrückt mit schwerer Bergeslast.

#### 3. Rätsel.

Mit e wist: Das als Trant der Alten kennen  
Mit u muh jeder Mann es stets sein eigen nennen.

#### Lösung der Aufgaben in voriger Nummer:

1. a) Striche: man 24 viermal, 85 fünfmal und 92 sechsmal, so bleibt  $8 \times 24 + 7 \times 85 + 10 \times 92 = 288 + 595 + 920 = 1803$ . Ob 10 8-1-1-10 am 25.  
b) Wird 26 siebenmal, 85 einmahl und 92 viermal geschrieben, so bleibt  $26 \times 7 + 85 + 4 \times 92 = 182 + 85 + 368 = 635$ . Ob ist 5 + 11 + 8 = 24.  
2. Uebante.

### Luftiges.



H.: „Aber Oberhach, warum hast Du denn vorher nicht geschossen — der Hase hat Dich ja beinahe umgerannt!“

D.: „Ich werd doch wegen so eine einfältige Has das Kuddelchen nich vom Hals nehmen!“

#### Resultat.

„Wie ist es bloß möglich, daß Ihre Frau so lange zum Anziehen gebraucht?“

„Na, sehen Sie sich aber nur mal den Unterschied an zwischen meiner Frau vor und nach dem Anziehen!“

#### Modern.

„Es ist zu schade, gnädige Frau, daß sie schon verheiratet sind!“

„Ach ja, es hat mir auch schon oft leid getan!“

#### Rindermund.

„Nun, Hänschen, seh Dich mal ruhig hin und sei artig.“

„Ach, Mamachen, artig sein ist so langweilig!“

#### Saloni.

„Herr Doktor, finden Sie nicht auch, daß meinem Bilde geschmeichelt ist?“

„Gnädiges Fräulein, wer möchte Ihnen nicht schmeicheln!“



Sonnabend den 22. Dezember 1906.

Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

## Grosse Weihnachts-Verkäufe.

Alles, alles in bester, frischer Ware zu staunend billigen Preisen.

**Spielwaren** in unendlich grosser Auswahl zu Preisen Dresdner Warenhäuser.

**Baumholz**

in Schokolade, Biskuit, Glas, Watte, Pfefferkuchen, Papier u. s. w.

**Wallnüsse,**

Äpfel, Haselnüsse, Feigen, Zitronen, Apfelsinen, Snackmandeln u. s. w.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

Als Weihnachtsgeschenk verkaufe ich, um das Lager etwas zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen **1500 Flaschen Wein,** alte gelagerte Weine, wie

Champagner, Portwein, verry fine old, 1/2 und 1/1 Flaschen, Portwein, old, Maderro, Laqr. Christi, Malaga, super fine old, 1/2 und 1/1 Flaschen, Taragona, Portwein, Portwein, Spanischer, 1/2 und 1/1 Flaschen, Samos, 1/2 und 1/1 Flaschen, Tokayer, Med. Ausbruch 1/4, 1/2 und 1/1 Fl., Tokayer, Med. Tokayer, 1/4, 1/2 und 1/1 Fl.

**Rotweine:** St. Julien, St. Euphe, Biskauer, Affentaler usw.  
**Weisse:** Marcobrunner, Deibesheimer, Saubenhimer, Pfälzer Weine usw.  
**Beerenweine:** Stachelbeer-, Brombeer-, Erdbeer-, Johannisbeer- usw.

Ein jeder sollte von diesem günstigen Angebot Gebrauch machen.  
Bretnig, **F. Gotth. Horn.**  
NB. Die Weine sind mitunter 15-20-jährig. **D. O.**

**Billige Offerte!**  
Nur beste, unverfälschte Ware!  
Daher immer mehr Absatz.

Malsunder 1/4 Pfd. 10 Pfg.,  
Cocoekuchen 1/4 Pfd. 15 Pfg.,  
Kaffeebohnen 1/4 Pfd. 15 Pfg.,  
Cremerbrot 1/4 Pfd. 20 Pfg.,  
Kochschokolade in Stücken 1/4 Pfd. 20 Pfg.,  
Schokoladentaler 1/4 Pfd. 25 Pfg.,  
Nusschokolade 1/4 Pfd. 25 Pfg.,  
Pfeffermünze 1/4 Pfd. 15 Pfg.,  
Kaka, auch für Kuchen, 1/4 Pfd. 15 Pfg.,  
Kakao 1/4 Pfd. 30, 40, 50, 60 Pfg.,  
Ruffisch Brot 1/4 Pfd. 30 Pfg.,  
Vanillmehl 1/4 Pfd. 15 und 20 Pfg.,  
Fruchtmehl für Kuchen 1/4 Pfd. 12 Pfg.,  
Beste Pralines 1/4 Pfd. 30 Pfg.,  
Confektmelange 1/4 Pfd. 25 Pfg.,  
Schokoladepastillen 1/4 Pfd. 25 Pfg.,  
Sahnerollen Stück 5 Pfg.,  
Weinbrot 5 Pfg.,  
Cremerbrot, Hörnchen, Würstchen u. s. w.

Warenversandhaus Ziegenbalg.

**Christbaumkerzen,**  
**Christbaumschmuck**  
in Glas, Watte und Staniol,  
**Christbaumgeläute**  
auf die Spitze und zum Aufhängen,  
**Wunderkerzen,**  
**Glöster usw.**

hät bestens empfohlen  
Theodor Horn.

**Georg Busche,**  
Buchbinderei und Papierhandlung, Bretnig  
empfiehlt sein großes Lager in  
**Galanterie- u. Lederwaren,**

als  
**Photographie-, Poesie-, Ansichtspostkarten-Albuns,**  
Portemonnaies, Trefoires, Zigarren-Etuis, Bistentartenfächer, Schreib- und Schulmappen,  
**gestickte Haussegel,**  
Sinnprüche, Schreib- und Rechenzeuge, Toiletten- und Handspiegel,  
**Staub-, Krister-, Porstich- und Binderkämmen,**  
— Knäuelbecher, Näh-, Kravatten-, Handschuh-, Schmutz-, Kamm- und Postkartenkasten, —  
Briefkassetten,  
**Photographie-Rahmen in allen Größen,**  
Wandteller und Laubsägeartikel, Fenstervorleger, Kalender und Adresskalender, verschiedene  
**Nippsachen, Lampenschirme, Christbaumschmuck,**  
Bilder- und Märchenbücher,  
**Geschäftsbücher in den gangbarsten Einiaturen,**  
**Gesangbücher,**  
vom einfachsten bis zum elegantesten Einband.

**Alle Backwaren:**  
Rosinen, Pfd. von 32 Pfg. an,  
Citronat, Sultanin, Corinthen, süße und bittere Mandeln,  
Citronat, gem. und Lompen-Zucker, 1<sup>a</sup> Weizen-Auszugsmehl,  
Vanillezucker, Gewürz- und Zitronenöl, Backpulver u. s. w.  
empfiehlt zu besonders billigen Preisen in nur tadelloser Ware  
**Theodor Horn.**

**Max Reinhardt,**  
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, Pulsnitz, Neumarkt 31,  
empfiehlt  
sein reichhaltiges Lager in modernen  
**Herrn- und Damen-Uhrketten,**  
Broschen, Ringen, Ohrringen,  
**Manschet- und Chemisettknöpfen**  
in den neuesten Mustern.  
Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager in  
**Hochzeits-, Paten- und Gelegenheits-Geschenken.**  
Anfertigung von **Trauringen** in allen Preislagen.  
**Reparaturen aller Art billigt.**  
Einkauf von **altem Gold und Silber,** auch wird selbiges  
in Zahlung genommen.

Erfolge meine werten Kunden, ihren **Rabatt** bis zum  
**24. Dezember d. J.**  
gegen Rückgabe der **Rabattmarken** in den üblichen Geschäftsstunden in Empfang zu  
nehmen.  
**An Kinder erfolgt keine Auszahlung.**  
Hochachtungsvoll  
**Robert Edwin Weber,**  
Grossröhrsdorf, Schulstr. 273.  
NB. Zahle auch im nächsten Jahre, wie in diesem Jahre,  
**9 Prozent.** **D. O.**

**Damen**  
wenden sich in allen diese Angelegenheiten bei Weiglauf, Störungen usw. vertrauensvoll an Fr. M. Muszynski, ärztl. gepr. Masseuse, Braunschweig (87) Comeniusstr. 7. Rückp. erb. Fr. W. in Schw. schreibt: „Ihr Mittel wirkte schon 20 St.“

**Landwirte, seid gewarnt!**  
Im Reklameartikel des Vereins der Thomasphosphatfabriken wird den Landwirten einseitige Düngung mit Thomasmehl empfohlen auf Grund einiger, den Publikationen von Kalkinteressenten entnommenen Sätze, die aus dem Zusammenhang herausgerissen und in einer den Sinn vollkommen entstellenden Art verstanden sind.  
Die jeden Landwirt vertrauten und allgemein als richtig anerkannten Forschungen Liebig, Maderers, Schulz-Lupitz und vieler anderer haben ergeben, daß normale Ernten und Höchsterträge nur dann erzielt werden können, wenn die wichtigsten Pflanzennährstoffe: Kalk, Stickstoff, Phosphorsäure und unter Umständen auch Kali in genügender Menge im Boden vorhanden sind. Bis vor etwa Jahresfrist hat auch der Thomasverein diesen Standpunkt vertreten. Wenn er jetzt einseitige Phosphorsäuredüngung betont, widerspricht er den bewährten Grundrissen der Düngerlehre. Abgesehen von den Fällen, wo eine Phosphorsäuredüngung nicht notwendig ist, werden Stickstoff und Phosphorsäure nur dann richtig ausgenutzt, wenn Kalk zugesetzt wird. Die vielen Mißerfolge bei der einseitigen Düngung mit Stickstoff und Phosphorsäure sind darauf zurückzuführen, daß Kalk vergessen war.

**Christbäume,**  
Fichten und Tannen, empfiehlt in großer Auswahl  
**Bernhard Haufe, Gutsbes.,**  
Grossröhrsdorf, Nordstr. 173.



**Kinder-Schlitten,**  
mit und ohne Lehn,  
**Schlittschuhe,**  
in reicher Auswahl, empfiehlt billigt  
**Bruno Kunath, Grossröhrsdorf.**  
**Jetzt muss man**  
mit Deringen handeln, weil viel Geld zu verdienen ist. Vollheringe, dickbündelig und hart, Tonne, circa 1000 Stück, 40 Mark, halbe Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe 4,50 Mark, per Nachnahme.  
**Paul Heldt, Mittweida.**



Grosse  
Weihnachts-Ausstellung

in

**Spielwaren,**

reizende Neuheiten in

**Christbaum-Schmuck**

empfiehlt

**BRUNO KUNATH,**  
Grossröhrsdorf,

Bischofswerdaerstr.

Bischofswerdaerstr.